

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930  
1903**

228 (27.9.1903)

# D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 228.

Ausgabe vom 27. September 1903.

Preis 10 Pf.

## Aus der Zeit des Salzmonopols.

Nach der Naturgabe Salz, die dem menschlichen Organismus ein unerläßliches Bedürfnis ist, griff schon frühe die Hand des Steuererhebers. Die fiskalische Ausbeute aus dem im Schoße der Erde geborgenen und im Wasser des Oceans suspendirten Geschenk der Schöpfung darf als das ungerechteste Uebel, so dem Volke durch die Uebermacht geschieht, ohne Widerspruch bezeichnet werden. Diese indirekte Steuer trifft die Aermsten um so härter, je ärmer sie sind. Eine viel größere Rolle als im Haushalte des Reichen spielt das Salz in der hölzernen Lade der darbenenden Familie. Je geringer das Einkommen eines Familienvaters ist, desto mehr muß er seiner Familie den Genuß der Fleischkost entziehen und auf den Mittagstisch Kartoffeln und trockenes Brod setzen, die als reizlose Pflanzennahrung der Salzgabe mehr bedürfen als das Fleisch.

Das sogenannte Viehsalz ist jetzt in Deutschland von einer Steuer befreit; man denaturiert es vor dem Verkauf, d. h. man bringt ihm durch Versetzen mit Wermuth und Eisenoxyd einen solch widerwärtigen Geschmack bei, daß es der Mensch zu genießen verschmähen soll. Dessen ungeachtet verwenden viele Bauern im Osten Mitteldeutschlands das stinkende Salz zum eigenen Genuß, um die Salzsteuer zu meiden.

Der Salzverbrauch beträgt heute in Deutschland rund 8 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung; die Salzsteuer mathematisch 92 bis 94 Pfg. im Durchschnitt; für die Aermsten, die den größten Salzverbrauch haben, mag rund 1,50 Mark pro Kopf und Jahr angenommen werden. Das Pfund Salz kostet in Deutschland beim Krämer 10 Pfennig; davon werden 6 Pfennig oder 60 Prozent des Verkaufspreises an das Steueramt entrichtet. Kein Luxusgegenstand ist relativ so schwer mit Steuer gesegnet als das unentbehrliche Salz. Die Steuer auf Salz beträgt 600 bis 700 Prozent vom wirklichen Wert des Objektes. Man bezeichnete anno 1872 im Reichstag in einer Resolution die gänzliche Aufhebung der Salzabgabe als „eine Forderung der Gerechtigkeit und der gesunden Finanzpolitik“. Die Salzsteuer besteht heute noch ungeschwächt; sie bringt der Reichskasse rund 50 Millionen jährlich ein; dazu noch 2 Millionen, die als Salzzoll von der Einfuhr ausländischen Salzes eingetrieben werden.

Neben Indien, so führte am 20 März 1896 der Abgeordnete Dr. Hammacher im Reichstag aus, haben wir die höchste Salzsteuer aller Nationen; sie belastet eine Arbeiterfamilie im Durchschnitt mit einer Abgabe von rund 5 Mark jährlich.

Das deutsche Salz geht zollfrei ins Ausland. In der Schweiz kauft man das badische Salz um 4 Pfennig das Pfund, weil der Steuerbetrag (6 Pfg.) wegfällt. Deshalb kaufen die badischen Hausfrauen von Konstanz und anderen Grenzorten ihren Salzbedarf in der Schweiz.

Der deutsche Zollverein stellte in seinem Vertrag vom 8. Mai 1867 für den ganzen Umfang des Vereinsgebietes den freien Verkehr mit Salz her, belegte aber alles im Inland gewonnene Salz mit einer Produktionssteuer von 12 Mark für 100 Kilogramm; ebenso das vom Ausland eingeführte. Das Reichsgesetz vom 16. April 1871 nahm diese Bestimmung auf; das Zollgesetz vom 15. Juli 1879 erhöhte die Salzsteuer auf 12,80 Mark für 100 Kilogramm.

Zweimal (1872 und 1896) versuchte man im Reichstag die Salzsteuer abzuschaffen; zuletzt bezweckte dies eine Statsresolution Auer und Gen. (Sitzung vom 20. März 1896). Nur die Mitglieder der freisinnigen und sozialdemokratischen Partei stimmten dafür.

Daß die Salzbesteuerung in Deutschland ein altes, schlimmes Uebel ist, mögen unsere Leser der nachfolgenden Urkunde entnehmen, die uns der Bürger L. Maier, Privatmann dahier, gütigst zur Verfügung stellte. Ihr Inhalt belehrt uns über die Handhabung des Salzmonopols zur Zeit der kleinlichen Schlagbaumherrlichkeit der deutschen Mosaik.

Von der K. K. Reichs Landvogtei Ortenau und der Reichsstadt Offenburg wird dem Hr. Handelsmann Billet zu Frankfurt die Spedition deren auf 3. Jahre lang nemlich vom 1. Julii dieses Jahrs bis letzten Junii 1791. von der Hanauischen Saline zu Nauenheim beziehenden jährl. 1500. Säf Salzes unter folgenden beedseitig beliebten Bedingungen überlassen.

prmo. Solle diese Spedition in nachstehenden Ortschaften und folgender unter selbe getroffenen Repartition geschehen, und zwar

Nach Ottersweyr	185
Achern	350
Appenweyr	197
Griegheim	126
Offenburg	197
Ortenberg	60
Zell	105
Sunsweyr	92
Schutterwald	127
Goldscheur	81

Diese Lieferung aber seye

2do. in 4. Terminen nemlich im Monat Julii, als dem Anfang des Accord Jahrs sodann September, März und May, und zwar jede dieser Lieferungen an alle vorstehende Ortschaften nach proportion des dieselben betreffenden ganzen jährlichen quantums zu machen, auch

3tio von dem Hr. Spediteur jedesmal 14 Taze vor dem einlangenden Transport die vorläufige Nachricht anhero zu ertheilen bei der Lieferung überhaupt aber

4to. vorzügliche Aufsicht auf wohlconditionirte dem Transport angemessene Säcke zu nehmen, auch

5to. bei der Transportirung solche Vorsicht zu treffen, damit das Salz von aller Witterung geschützet seye, und in unbeschädigten Säcken an die Bestimmungs Ort überbracht werde, immaßen widrigensfalls der Abgang und Schaden nach dem Maaß und zwar den Säf à 6<sup>3</sup>/<sub>16</sub>. Offenburger Eoke Sester gerechnet, von ihme Herrn Hr. Spediteur ersetzt werden solle, jedoch wird man

6to. jedesmal den fuhrmann, welcher derlei verwittert oder schadhafte Säcke überbringen würde, nachhaft machen, um sich gegen denselben des Ersatzes halber erholen zu können.

7mo. Werden die Säke, soviel deren bei einer jeden frischen Lieferung leer sind, ausgewaschener denen Fuhrleuten p retour mitgegeben werden, für deren richtig und gute Ueberlieferung aber man sich diesseits nicht weiters annimmt, als daß man sich bei der Zustellung an den Fuhrmann von diesem mit einer Bescheinigung deken wird.

8vo. habe der Herr Spediteur für diese Fracht und Spedition auch samtl. damit verknüpfte Nebenkosten 3 fl 4 kr pr Sak hier in Loco Offenburg zu empfangen, dagegen aber auch die richtige Ueberlieferung des ihm ebenfalls hier in Loco Offenburg 4 Wochen vor jedem Lieferungs Termin zuzustellenden Ankauf Preises à 4 fl 36 kr pr Sak an das hanauische Salz Amt auf seine Gefahr, und ohne alle Entgeltung zu besorgen, und über die diesfallig beschehene Bezahlung sich bei jeder Lieferung anhero auszuweisen, auch wegen der ihm beschehenden Vorauszahlung annehmliche Caution zu stellen. sollte übrigens

9no. an dem Speyrer Stappel über den 5ten Sak noch etwas weiteres frei passieret werden, so seye dieses freithum, sowie jenes, was etwa an den badischen Zöllen hieran annoch erzielt werden dürfte, von der obangezogenen Gebühr à 3 fl. 4 kr. per Sak abzuziehen. wird sodann

10mo. Herr Spediteur nicht nur in Auswirkung des für die Landvogtei Ortenau und dahiesige Reichs-Stadt erforderlichen ganzen quantum Salzes pr jährl. 4880 Centner bei der Nauenheimer Saline noch innerhalb des derzeit 3. jährigen Akords sondern auch in prompt, und guter Salz-Lieferung seiner in verschiedenen Schreiben für den Nutzen seines Vaterlands geäußerten Eifer wirklich bethätigen, so wird demselben, im Fall man nach Verfluß dieser 3. Jahren einen weiteren Akord mit der hanauischen Rentkammer anstoßen sollte, auch die weitere Spedition unter billigen Bedingnißen vorzüglich belassen werden.

Endlich aber und

11mo. werden demselben für die wegen Auswirkung des Salz Akords selbst nach Hanau gemachten Reisen 55 fl — zur Entschädigung hiemit verwilliget.

Zur Veshaltung vorstehender Bedingnißen ist gegenwärtige Urkund in tripto gefertigt, das einte mit dem K. K. Ortenauischen Oberamts und Reichs Stadt Offenburger Kanzlei Sigillen versehener ihm Spediteur zugestellt, die zwei übrige aber von ihm unterschrieben, und Sigillirter anhero genommen worden.

So geschehen Offenburg den 18. jüni 1788.

Siegel. Dr. Kaysl. Königl. Ortenauis. O.amts Kanzley.

Siegel. Tn. Kanzley der heil. röm. Reichs Stadt daselbst.

Das Geschlecht mit dem französischen Namen Billet gehörte dann im 19. Jahrhundert zu den Patrizierfamilien der Stadt Offenburg. Der große Garten am Mühlbach oberhalb der Hildenbrand'schen Mühle ist der Billet'sche Garten und Eigentum der Frau Ad. Schell geb. Billet.

### Das Kleeblatt städtischer Bauprojekte

bereitet unserer Gemeindeverwaltung manche Stunde sorgenvoller Ueberlegung. Immer und immer wieder, bei Tag und bei Nacht, keine Ruhe vor den 3 Begriffen, die werden wollen, die mit unabweisbarer Energie sich aufdrängen: Krankenhaus, Schlachthof und Elektrizitätswerk. Ohne dies Trifolium gäb's kein — großes Moment im heutigen Kurs kommunaler Fortentwicklung. Ein jedes bedeutet für sich allein schon eine Epoche im Ringen nach Kulturfragen, im Zusammenhang erscheinen sie fast als ein Alb, der uns erdrücken könnte. Aber es muß ihnen fest entgegengegangen werden, um sie zu prüfen, zu erfassen.

Schon genießt das Projekt des städtischen Krankenhauses die Empfehlung der staatlichen Sanitätsbehörde; von wenigen unwesentlichen Bemängelungen abgesehen, ist das ärztliche Gutachten dem Entwurfe günstig und wir begrüßen darin besonders die Betonung der im Interesse der Wohlfahrt und Wissenschaft zu fordernden Einführung der Elektrizität sowohl zu Beleuchtungs- als auch therapeutischen Zwecken. Da heute schon ein Krankenstand von 62 Personen nicht zu den Seltenheiten gehört, wird man die Ausstattung der neuen Anstalt mit 82

Betten als eine den Bedürfnissen der nächsten Zeit entsprechende bezeichnen dürfen.

Nicht in demselben Maße zwingend, aber doch aus praktischen und fernzielenden Gründen, empfiehlt sich die Einführung des elektrischen Betriebes für den Schlachthof, dessen geplante Ausstattung wir vor einigen Wochen hier erwähnten. Abgesehen von ihrer viel praktischeren Verwertung als Betriebskraft verdient die Elektrizität den Vorzug als Beleuchtungseinrichtung, wenn man die Kühlanlagen in Betracht zieht. Wo es sich um die Konservierung des Fleisches handelt, ist eine Gas- oder Petroleumbeleuchtung nicht mehr so zweckentsprechend. Läßt der heutige Zustand des Schlachthaus keinen Zweifel mehr walten über die Dringlichkeit der kulturgemäßen Lösung, so scheint uns dagegen die Frage nicht einwandfrei zu sein, ob es absolut notwendig ist, das Schlachthaus von seiner bisherigen Station hinweg und nach einer Stelle zu verlegen, wo es bei Hochwasser der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt ist.

Tragen diese beiden Projekte somit die Vorbedingung für ein Elektrizitätswerk in sich herum, so wird dessen Verwirklichung noch ferner beschleunigt werden von dem Grade, wie sich das Bedürfnis gewerblicher und technischer Betriebe nach elektrischer Kraft in Offenburg geltend macht.

Erwägungen solcher Art führten auf dem Rathause zu der Ansicht, daß man wohl daran täte, diese Dreizahl von Projekten als ein einheitliches System zu behandeln und gleichzeitig zu verwirklichen.

Diese Dreieinigkeit drückt sich in ihrer kapitalisierten Form durch eine wichtige Darlehenssumme aus. Finanztechnisch würde, wenn doch diese drei Werke in den nächsten Jahren notwendigerweise in's Leben treten müssen, die einmalige und einheitliche Beschaffung der Mittel durch ein Anlehen einen materiellen Vorteil bieten wegen der günstigeren Abschlässe.

Von dem Schlachthof und dem Elektrizitätswerk wird gesagt, daß an eine Verzinsung und Heimzahlung des Anlehens aus eigener Wirtschaft gedacht werden kann. Die Besucher der Dresdener Städte-Ausstellung begegneten mit großem Interesse den statistischen Darstellungen, die uns veranschaulichen, in welchem rapidem Tempo während der wenigen Jahrzehnte am Schluß des XIX. Jahrhunderts die Schulden aller rasch anwachsenden Städte gestiegen sind. Einen Trost gewährt diese Darstellung dort, wo der Nachweis erbracht wird, daß der wesentlichere Teil dieses Pumphsystems zu Zwecken produktiver, kultureller Art verwendet wurde, die eine Belastung des städtischen Volkes nicht herbeiführen und sogar noch Ueberschüsse abwerfen wie bei Gas- und Wasserwerken, elektrischen Zentralen u. A.

Unser Offenburg bewegt sich nun auch auf der Spur der rasch vorandrängenden Gemeinwesen. Mitgegangen, mitgelangen an's Ziel. Seinen Trost findet es in den Leidensgenossen, sein Selbstbewußtsein bei den Aeidern.

### \* D'r alt Offenburger.



Bürger! D' Bahnhofsperri soll hiä erscht ingfüehrt were, wenn dr Umbau fertig isch, deswege kann i noch e paar Jährl umejunscht ohni Audomatebillet für 10 Pfennig uff em Perro rumbummle un d' Engländer in de Blitzzüg vorbeischnurre

sehen, die vor vierzig Jahre als duhgedwies un wochelang in der Fortuna ghoekt sinn.

Letzte Sundig intressiert mi, z' luege, wiä viel vum Gartebauverein zue unsere Antipode uff Lohr fahre; 's müesse nit wenig sien, denk ich, denn der Kundittör schreit in ein furt: der hintersicht Wagen isch für der Offeburger Gartebauverein rejerwiärt! Awer 's isch schpärlich usgfalle: fünf Gartebauvereiner un siewe Gartebauvereinerne hsege dene schöne große Wage, während sunscht alli Wäge kruttlig voll hocte.

Was d' Lohrer zue dem magere Vereinsbuech sage, des z' wisse sickt mi, un oweds geh i nochemol nuß, um z' höre, was d' Bohneburger z' Lohr erlebt henn. Dr Linkefranz, der Vorschtand, isch ganz begeistert, un alli Anderi lowen au d' Uffmerksamkeit vum de Lohrer in alle Tonarte. E Kumitee vum meh Personen als der Bohneburger Verein, alli mit Rose in de Knopflöcher, empfangen Unseri am Bahnhof, nur keini Lohrer Madamme drbie, so wit vorgschritte sinn si z' Lohr noch nitt, daß si Fraue im Gartebauvereinsvorschtand henn, oder gar uff em Rothus, wiä mir Offeburger.

Dr Jammisch Schtadtgarte isch's nägste Objekt, wo ne vorgfuehrt wore isch. Si kinne schtolz druff sien, d' Lohrer, uff des prächtig Vermächtnis, un Respekt mueß mr vor ne han, si halte's in Ehre. Deypigbeet, Pflanzung, See un Thiergarte, alles isch meischterhaft pflügt; awer 's gfallt mr unser Zwingerpark mit sinnere Schtadtmauer un em Mühlbach un so mitte in der Schtadt glege eneweg besser.

's schtädtisch Museum in der Jammische Willa hett unsere Offeburger au gfallt; imponiärt henn ne bsunders diä usgschtopfti Diger, Seehund un Bäre. Dr Kreismayer hättig zue gern der grücht Lohrer Bär in sin Museum uff Offeburg mitzunemme. Au diä Bäre un Diger sinn von Lohrer Millionäre gschiftet. Wenn nur unseri Offeburger Millionär au so Gärte un Kapitalie schiftete däte.

Noch eme extrafeine Lohrer Cigorieschnurgel in der schöne Schtadtgarte-Reschteraation hett mr si uff d' Höh gfüehrt wege der schöne Ufsicht. Un des mueß mr sage, schön leit diä Cigoriäschadt in dem Dalkessel drin, wenn emol der Bahnhof am Jammische Garte schteht, no kinne si nitt gnueg Fremdehotel baue. Uff der Höh schtet d' Willa Erb, die unserem frühere Mitbürger Erb ghört un vom Abelfritz baut isch wore, e wahrs Eldorado. Dr Schwiegervater Kopf het der Explikator gmacht.

Im Laufschrift geht's her noch em Bahnhof zue; unterwegs bekummt jeder von denne Offeburger Freigeischter e fromms Traktätli vom Zionsverein iwerreich. Hoffentlig nemme si diä Hallelujaepischtel sich z' Herze.

Am nägste Sundig geh i mit der Beef au uff Lohr: viellicht isch no der Erb vum Konstantinopel zruet un wirt uff sinnere Willa e Flasch Schampes.

## Offenburger Allerlei.

**Die Herbstordnung** ist vom 24. d. M. an bis zum Herbstschluß eröffnet. Das Bürgermeisteramt macht u. a. darin bekannt, daß nur die Saugasse, Laubengasse und der Weg vom Blöche über das Wasserreservoir nach der Lindenhöhe und dem Laubenlindle für den öffentlichen Verkehr offen, hingegen alle anderen durch die Neben ziehenden Wege geschlossen sind. Die geschlossenen Wege sind durch aufgestellte Strohweiche als solche erkenntlich gemacht. Zugleich wird gemäß § 145 Ziff. 3 P.St.G.B. angeordnet, daß Kinder nur in Begleitung ihrer Eltern oder Fürsorger die Neben betreten dürfen. Strafbar wird, wer den gesetzlichen Anordnungen der verpflichteten Herbstwächter zuwiderhandelt.

**Verteuerung der Bildung.** Das Schulgeld für den Besuch der Realschule soll, wie wir hören, ganz empfindlich erhöht werden.

**Der nächste Monats-Viehmarkt** fällt auf das israelitische Laubhüttenfest. Dem Besuch um Verlegung ist nicht entsprochen worden, weil die Nachteile für den Markt durch eine Verlegung zu erheblich wären.

**Notwendigkeit.** Sämtliche hiesigen Hebammen sind veranlaßt worden, wieder einen zwölftägigen Lehrcurs in Freiburg mitzumachen. Es verdient diese Maßnahme alle Anerkennung. Auf dem Gebiete der Geburtshilfe treten noch viele Unachtsamkeiten auf; auch bringen die neuen Kurse viele Neuheiten.

**Der Orchesterverein** hat sich endgültig konstituiert. Es sind muskliebende Herren aller gesellschaftlichen und politischen Sphären, welche sich zwecks Pflege der Orchestermusik allwöchentlich vereinigen. Die Proben finden im „Adler“ unter Direktion des Herrn Kapellmeister Cramer statt. Der Vorstand besteht aus den Herren Bürgermeister Adrion als Vorsitzender, Joseph Battiany, Justizaktuar Emig, Bureauvorsteher Morano, Gewerbelehrer Rau und Landwirtschaftslehrer Döpner. Aktive und passive Mitglieder sind stets willkommen.

**Jubiläum.** Die kleine Altkatholische Gemeinde feierte am 23. d. M. das Fest ihres 30jährigen Bestehens.

**Eine Fahrpreis-Erhöhung** ist für die Reisenden auf der Lokalbahn der Straßburger Straßenbahn-Gesellschaft eingeführt worden. Die Gemeinden, welche durch Zuschüsse namhafter Beiträge das Unternehmen ermöglicht haben, sind von dieser Erschwerung des Verkehrs nicht angenehm berührt. Wenn wir nicht irren, steht der Regierung, welche die Konzession für die Lokalbahn erteilt, auch das Recht zu, bei der Gestaltung der Tarife ein Wort mitzureden. Eine Gegenbewegung sollte sich zunächst nach dieser Richtung wenden.

**Turnerisches.** Die Abendunterhaltung des Turnvereins „Jahn“ (siehe Inserat) bietet in dem reichhaltigen Programm einige ganz besondere Sehenswürdigkeiten. Die Blühtabübungen der Jüglinge, das Turnen am vierfachen Trapez und der Räder- oder Schefflertanz sind hervorzuheben. Das Tanzspiel wurde, wie das Programm mitteilt, für das geplante Oktoberfest einstudiert. Wir freuen uns, daß es dem Verein gelang, die Kostümirung für die Tänzer auch ohne Inanspruchnahme der Herbstfestkasse auszuführen. Dem Abend wünschen wir besten Erfolg.

**Der Gartenbauverein,** welcher für bescheidenen Monatsbeitrag seinen Mitgliedern Fachlektüre und Geselligkeit an belehrenden und unterhaltenden Gesellschaftsabenden bietet, wird nächsten Freitag in der „Zauberflöte“ wieder eine Abendunterhaltung geben. Es werden hierbei die Diplome zu den Preisen für die vorjährige Chrysantemum-Ausstellung abgegeben und zugleich diejenigen Preise und Belohnungen zuerkannt, welche dieses Jahr für schönge schmückte Balkone, Vorgärten und Fenster vorgemerkt wurden. Gegenüber andern Städten, z. B. Freiburg, Mannheim, Mainz etc. ist hier der Eifer zum Blumenschmuck noch nicht sehr bemerkenswert. Gerade die Bahnhofstraße, welche durch geschmackvoll gezeigte Balkone und Fenster auf Fremde einen freundlichen Eindruck machen sollte, steht hierin selbst gegenüber der Kinzigvorstadt weit zurück. Vielleicht sind die öffentlichen Anerkennungen der Blumen- und Pflanzenfreunde ein Sporn für einen Fortschritt im nächsten Jahr.

**Personalien.** Die Lokomotivführer Zäpfel, Kamsteiner und Mezler wurden etatsmäßig angestellt.

Professor Franz Hieber an der hiesigen Höheren Mädchenschule wurde zum Vorstand der Realschule in Schopfheim i. W. ernannt.

**Zoologischer Zuwachs.** Herr Wilhelm Thiel hat den niedlichen chinesischen Affen Mutsch dem Zwingerpark zugewendet. Friedlich zwischen Fasanen, Papageien und Tauben macht er zum Gaudium der Jugend im Käfig seine lustigen Bewegungen. Von demselben Herrn erhielt das Museum noch einen sogenannten Gartengöken aus einer Baumwurzel geschnitten, welcher interessanter Gegenstand ebenfalls aus China stammt. Es ist beabsichtigt, am Denkmal eine Wintergruppe, mit dem Göken als Mittelpunkt, herzustellen. Wir sprechen dem Herrn Thiel hiermit den Dank aus.

**Peter-Bräu.** Die „New-Yorker Volkszeitung“ veröffentlichte am 21. Februar d. J. eine Jubiläumsausgabe anlässlich ihres 25jährigen Bestehens. Es ist ein Prachtwerk nach Inhalt und künstlerischer Ausstattung. Beim Durchschauen fällt uns ein großes umrahmtes Inserat auf, mit sechs Autotypie-Photographien von Personen ausgestattet, worunter außer einem Braunstein nur Männer mit dem Geschlechtsnamen Peter vertreten sind. Wir sehen darüber in kleiner Abbildung die große Bierfabrik „THE WM. PETER BREWERY COMPANY UNION HILL NEW JERSEY.“ Es ist eine Großbrauerei, gegründet vom Ortenauer Landsmann, William Peter aus Achern. Derselbe wanderte zu Beginn der Reaktion aus der badischen Heimat aus und kam am 15. September 1850 nach Amerika. Peter fand zuerst in der Ed. Richter'schen Brauerei in Forsyth Street, bald darauf bei David Jones Stellung; 1854 trat er zu Cincinnati in die größte Brauerei ein, kehrte 1856 wieder nach New-York zurück, wo er in der heute noch bestehenden Constanger-Brauerei von Bernheimer und Schmidt auf Staten Island als Braumeister arbeitete, ebenso 1857-58 bei Geo. Fausel in Union Hill und bei Jos. Walter in Williamsburg. Mit der Errichtung einer kleinen Brauerei in West-New-York (1859) begann er seine Selbstständigkeit; von 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Barrels täglich steigerte sich die Produktion auf 800. Jetzt nimmt die Peter Brewery mit über 100,000 Faß im Jahr eine der ersten Stellungen in der Brauerei-Industrie von New-Jersey ein. Die Beamten der Brauerei sind: Wm. Peter, Präsident, Wm. Peter jr., Vizepräsident, Charles Peter, Leiter der Flaschenabteilung, Emil Peter, Sekretär, Aug. Peter, Assistent, Wm. Braunstein, Schatzmeister.

## Briefkasten des Alten Offeburger.

G. hier. Es wird mit dem geheimen, unterirdischen Gang wohl seine Nichtigkeit haben. Wir schließen dies aus dem dem neuesten Offenburger Adreßbuch (1901) von Prof. Fritz Baumgarten beigegebenen Leitartikel über „Die Denkmäler des Offenburger Kirchplatzes“. Dort heißt es bei Besprechung des turmartigen Gemäuers im „Delberg“ u. A.:

„Mit diesem turmartigen Gemäuer hat es noch eine besondere Bewandnis. Es ist nämlich hohl, und die Steinplatte, welche den Engel trägt, verschließt zugleich einen geheimen, unterirdischen Gang, der einst von hier bis vor die Stadtmauer führte; besser konnte man diesen Fluchweg wohl nicht maskieren, als indem man seinen Eingang mitten in dies fromme Bildwerk verlegte.“

M. hier. Wir finden die Auffassung im „Ortenauer Bote“ wegen der Draga-Komödie nicht unzutreffend; wenn die Draga in Karlsruhe und Mannheim als Kassenstück zur Ausbeutung der Sensationslust aufgeführt wurde, so geschah dies nicht durch die Stadttheater. Es ist Sache des guten Geschmacks, wie man die Klame wählt. Was die Klame-Tafel im Schaufenster der Hauptstraße betrifft, so läßt sie, was Kunst und Geschmack betrifft, nach dem Urteil der Offenburger viel zu wünschen übrig.

Nach Bridesburg. Der Wächter des Sternbauers ist gut angekommen. Dank für diese „Brieftaube“. Ein schönes Album von Newyork, über dessen anonyme Absenderin Zweifel bestanden, ist zur großen Freude angekommen. Die tadellose alte Klosterschrift verriet die alte Offenburgerin. Jetzt haben wir sie! Herzlichen Gruß und Dank für soviel Abhänglichkeit allseits!

# Turnverein „Jahn“ Offenburg.

Gut  Heil!

Sonntag, den 27. September 1903, in der „Kopf-Halle“

## Abendunterhaltung

unter Mitwirkung der hiesigen Regimentskapelle  
verbunden mit

turnerischen und komischen Aufführungen

wozu wir unsere Mitglieder mit deren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundschaftlich einladen.

Anfang präzise 8 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf.

Der Turnrat.

1593

### Vorläufige Anzeige.

Michelhalle Offenburg.

Montag den 28. und Dienstag den 29. September

## Humorist. Konzerte und Vorstellung

des allbeliebtesten Komikers

Wilhelm Remling aus Köln.

Anfang 8 Uhr.

1596

### Wegen Geschäftsveränderung

setze ich mein ganzes Warenlager einem

## Ausverkauf

aus in

Heil.-Statuen, Steh- und Hängekreuzen, Goldkreuzen unter Glocken, echte Kunstbronze, Leuchtern, Vasen usw., Luxuswaren, Reiseartikel, Fernrohre, Operngläser, Brillen, Zwickern, Schreibmappen, Geldbörsen, Puppen-Hüten, -Schuhe, -Kleidchen in allen Größen, Ballfächern, Albums, Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Röhre, Nippes, Brochen, Zug-, Steh- und Hängelampen, Rahmen, Spiegel, Mund- und Ziehharmonikas, Cylinder, Spiele usw.

Einzelne Artikel gebe ich bis zu 30 % und mehr Rabatt ab.

Es ladet ergebenst ein

1591.2.1

J. Zucker, Offenburg.

### Anzeige.

Ich wohne von jetzt ab

**Hauptstrasse 53**

Konditorei Hagler (früher Meier'sches Haus) gegenüber der evangel. Kirche.

Offenburg, im September 1903.

Albert Bixel, Rechtsanwalt.

1592.2.1

# Gartenbauverein Offenburg.

Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale zur „Zauberflöte“

## Vereinsversammlung.

Ansprache. Verteilung der für Ausschmückung von Balkonen und Vorgärten zuerkannten Preise. Uebergabe der Urkunden-diplome an die preisgekrönten Mitglieder der vorjährigen Chrysanthemum-Ausstellung des Vereins. Auslosung von Topfpflanzen, Blumenzwiebeln und Obstbäumchen an die anwesenden Vereinsmitglieder.

Alle unsere Mitglieder, sowie Freunde des Vereins sind freundschaftlich eingeladen.

1594

Der Vorstand.

## Kaiser-Panorama



Offenburg,  
Rosenstr. 2.

1595  
morgs. 10-12  
mittags 1-10  
Uhr.

Montag, 28. Sept. bis mit Sonntag, 4. Okt.  
Interessante Reise nach der

## Insel Cypren und Syrien

mit Nikosia, Larnaka, Beirut, Damaskus.

## Wilhelm Bott,

Schlossermeister,

Goldgasse 19 o Offenburg o Goldgasse 19

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Baubeschlägen, Gittern, Toren,  
Einfriedigungen aus Drahtgeflecht,  
Kochherden usw. usw.

Reparaturen jeder Art werden prompt  
und billig besorgt. 1551 52.8

## Arbeitsnachweis-Anstalt der Stadt Offenburg.

Kornstraße Nr. 3.

Unentgeltlich für Arbeiter und Arbeitgeber.  
Vermittlung von Wohnung und Kost für Arbeiter  
und Arbeiterinnen.

### Stellen finden:

Männliches Personal:

Bauschlosser, Metallbrüder, Blechner, Kupferschmied, Schreiner auf Bau und Möbel, Wagner, Küfer, Dreher, Bürstenholzarbeiter, Tapezier, Maler, Lackier, 4 Maurer, Schuhmacher, Schneider, Bäcker, Metzger, Feldknecht.

Weibliches Personal:

Häusliche Dienstmädchen, Dienstmädchen aufs Land, Wirtschaftsköchin, Privatköchin, Küchenmädchen, Kochlehnmädchen vom Land, Kochfräulein, Kindermädchen, Zimmermädchen privat, Fabrikarbeiterin, Cigarrenmacherin.

Lehrlinge:

Bäcker, Bürster, Kellner, Schuhmacher, Schneider, Friseur, Sesselmacher, Schreiner, Maler, Buchbinder, Tapezier, Sattler, Wagner, Schmied, Blechner, Glaser, Küfer, Bürstenmacher, Lithograph, Bildhauer, Steinhauer, Gärtner, Metzger, Photograph, Korbmacher, Schlosser, Konditor, Kaufmann, Bürolehrling.

Stelle suchen:

Friseur, Schneider mit guten Zeugnissen.

Die Verwaltung.  
U b a m.